



## Viel Herzblut für die Schulentwicklung



**Portrait.** Susanne Schlatter, Primarlehrerin einer Einschulungsklasse (EK) in Bremgarten, ist ab Schuljahr 2015/16 neues Geschäftsleitungsmitglied des alv. Es ist ihr ein Anliegen, Schulentwicklungsprozesse als Ganzes zu sehen.

«Was mached Si?», fragt ein dunkelhaariges Mädchen Susanne Schlatter im Gang des Primarschulhauses. «Ich habe Frau Schertenleib vom Bahnhof abgeholt», wechselt die Lehrerin sofort in die Standardsprache. Das Mädchen erzählt, was sie in der letzten Schulstunde gemacht hat, Susanne Schlatter hört aufmerksam zu, bis das Mädchen sich in den freien Mittwochnachmittag verabschiedet. Die nächste Tür führt zu ihrem Schulzimmer, wo zwölf kleine Tische und Stühle stehen. An der Wand hängen eine Weltkarte und ein gezeichnetes Plakat, das in einer Art Mind Map Zusammenhänge zum Thema «Wasser» zeigt. Vom geöffneten Fenster hört man das Bimmeln von Glocken – Ziegen und Lamas weiden auf der herbstlichen Wiese nebenan.

«Wenn ich ein neues Thema einführe, dann mache ich das für alle Kinder gleichzeitig, anschliessend arbeite ich individuell mit ihnen weiter.» Susanne Schlatter beobachtet genau, wo jedes Kind steht und wo es Unterstützung braucht. Bei Bedarf begleitet sie das Kind näher oder verteilt weiteres Material zur Vertiefung. Oft greift sie im Unterricht auch Inputs auf, die die Kinder einbrin-

«*Ich möchte mitreden, wenn es um die Schule als Ganzes geht.*»

gen. «Es ist für die Kinder wichtig, dass sie ihre Selbstwahrnehmung stärken können», sagt sie. Entwicklungsstand und Lerntempo der Kinder in der Einschulungsklasse sind unterschiedlich, entsprechend wichtig ist es, Zeit für die individuelle Förderung zu haben.

Werden die regierungsrätlichen Sparmassnahmen bei der EK umgesetzt, wird es Susanne Schlatter direkt betreffen: Anstatt zwei Einschulungsklassen gibt es dann nur noch eine im Primarschulhaus St. Josef in Bremgarten. Sie hat die Situation mit der Schulleitung diskutiert und für diesen Fall eine Lösung gefunden.\*

### Mitreden bei Schulentwicklung und Schulpolitik

Wenn Susanne Schlatter etwas tut, dann immer mit der nötigen Tiefe. Wie ein roter Faden zieht sich das Thema Qualitätssicherung durch ihre beruflichen und ausserberuflichen Tätigkeiten. Sie absolvierte in den vergangenen Jahren zahlreiche Weiterbildungen in den Bereichen Teamcoaching, Gesprächsführung, Unterrichtsentwicklung, Supervision und Projektmanagement. Sie war während sieben Jahren lokale QUIMS\*\*-Projektleiterin in einem Pilotprojekt in Dietikon. Als sie merkte, dass es für die Führung mehr braucht als die QUIMS-schulinterne Weiterbildung, absolvierte sie eine Schulleitersausbildung. Danach arbeitete sie in Wallisellen und Fischbach-Göslikon als Schulleiterin, allerdings nicht so lange,

weil sie merkte, dass ihr Herz stärker für Fragen der Schulentwicklung schlägt. «Das war eine Sturm- und Drangphase!», fasst Schlatter diese Zeit zusammen und lacht ein ansteckendes Lachen.

Und nun, nach zweijähriger Tätigkeit im Vorstand des Primarlehrerinnen- und Primarlehrervereins (PLV), wurde sie von diesem als Nachfolgerin von Marcel Brünggel in der Geschäftsleitung des alv, vorgeschlagen. Ende Oktober wählten sie die alv-Delegierten einstimmig. Weshalb hat sie sich dafür entschieden? «Der PLV beschäftigt sich naturgemäss vor allem mit Themen der Primarschule. Aber es gibt auch ein «Vorher» und «Nachher» das mir genauso wichtig ist. Ich möchte auch mitreden, wenn es um die Schule als Ganzes geht, dies erachte ich als sinnvoll und wertvoll.» Sie versteht sich als Vermittlerin zwischen den Anliegen der «Basis» und den verbandspolitischen Zielen.

Befragt nach ihrem Urteil über die Sparvorschläge der Regierung, meint Susanne Schlatter lakonisch: «Es hätte andere Sparmöglichkeiten gegeben.» Am Schluss des Gesprächs kommt sie noch einmal darauf zu sprechen. «Wieso Fremdsprachen für alle bereits in der Primarschule?» Untersuchungen hätten gezeigt, dass Schülerinnen und Schüler, die später Fremdsprachen lernten, diese nicht schlechter erlernten. Eigene Ideen hätte sie: Für interessierte Kinder könnte man

in der Primarschule Kurse in einer Fremdsprache anbieten, den eigentlichen Fremdsprachenunterricht aber erst in der Oberstufe beginnen. Besser, so Schlatter, investiere man in den Deutschunterricht, da viele Kinder heute weder gut lesen noch schreiben können.

### Erholung auf dem Zürichsee

Neben ihrem beruflichen Engagement ist Susanne Schlatter seit 15 Jahren Präsidentin des Familienvereins in Bergdietikon, den sie vor 20 Jahren mit einigen Anwohnerinnen und Anwohnern gegründet hatte, als ihre Tochter noch klein war. Erholung findet sie neben all den Engagements im Sommer beim Segeln auf dem Zürichsee, im Winter stehen Skifahren und Wandern auf dem Programm. Ihr Freundeskreis und der Garten verschaffen ihr ganzjährig den nötigen Ausgleich. Aber, so Schlatter mit einem Augenzwinkern: «Ich habe schon geschaut, dass er nicht zu aufwändig ist.»

Irene Schertenleib

\* Das Gespräch wurde vor den Debatten im Grossen Rat geführt

\*\* Qualitätssicherung in multikulturellen Schulen